

als Liedquelle unter vielen aufgeführt p. 88; JOHANNES WOLF [Hg.], Heinrich Isaac, Weltliche Werke. Denkmäler der Tonkunst in Österreich XIV/I, Wien 1907, Lieder Nr. 5, 25, 26, unsere Hs. im Revisionsbericht p. 173 als Sg1 unter vielen; EDUARD BERNOULLI, Aus Liederbüchern der Humanistenzeit. Eine bibliographische und notentypographische Studie, Leipzig 1910, unsere Hs. erw. p. 23 und 30 f.; MARXER, Choralgeschichte (1908), Tf. VII mit Abb. von p. 12 f. unserer Hs.; EBERHARD KRAUS, Cantantibus Organis [Ed. in moderner Notation], Hefte 6 und 8, Regensburg 1961 bzw. 1962, p. 59 f., 8, bzw. p. 77 (hier ohne Signatur); MARX (s. o.), p. 164–291, zu den Vorlagen der Intavolierungen, u. a. unsere Codd. 461–463, zu Cod. 461 p. 266, Anm. 12, wonach Sicher aus dem gedruckten »Harmonice Musices Odhecaton« des Venezianers Petrucci von 1501 geschöpft hat, gemäss ALLAN W. ATLAS, The Capella Giulia Chansonier, Rom 1975, p. 250. Zu den weltlichen Musik-Hss. vgl. allgemein ISABELLE RAGNARD, Quelques aspects codicologiques des manuscrits de musique profane (XV./1 s.), in: Gazette du livre médiéval 38, 2001, p. 14–25.

## Cod. 462

### Liederbüchlein des Johannes Heer

Papier · 182 Seiten · 18,5 x 24,5 · Johannes Heer, 16./1 Jh. (1510?)

Zeitgenössische Tintenfoliierung 1–71, f. 7 und 72 mit Tinte im 18. Jh., f. 74–87 mit Bleistift im 19. Jh. ergänzt; damals begann man auch eine Paginierung p. 1–9, die bei Beginn der zeitgenössischen Foliierung aussetzt, aber im 20. Jh. fertiggestellt worden ist. Auf dem sehr guten Papier kein Wasserzeichen sichtbar, wohl aber die Sieb-Leisten, Abstand 2/2,5 cm. Die Lagenformel ist wegen der Bindung nicht eruierbar, keine Reklamanten; s. Bericht der 1990 erfolgten Restaurierung, Ms. StiBSG.

Es handelt sich im Wesentlichen um ein Musikbüchlein im Quartformat, dessen Seiten meist rastriert sind, wobei für einzelne längere nichtmusikalische Texte die Rastrierung passim aussetzt. Schriftraum 14 × 20 und var., durch die Rastrierung eingegrenzt, frei gehandhabt. Mensuralnotation des 16. Jhs. auf einheitlicher Rastrierung zu 5 Linien. Noten und Text von der hierin geübten Schreiberhand, die Texte in einer Misch-Kursive des Spätmittelalters mit starkem Einschlag der humanistischen Kursive, welche bei lateinischen Texten stark dominiert, während das Deutsch im weitgehend alten Stil geschrieben ist. Gemäss den Editoren GEERING/TRÜMPY (s. u.), p. VIII, stammt »der grössere Teil der Liedertexte (und damit sicher auch der Musiknoten)« von der Hand des Autors, dies aufgrund des Schriftvergleichs mit einem Brief desselben an Zwingli, Staatsarchiv Zürich, E I 3.3 Nr. 100, freilich von 1531, während unsere Hs. auf 1510 datiert wird. Das Lied *Effugite o iuvenes* p. 25 (A 29) und der Vers *Vivere in humanis* (A 30) sollen von der Hand Glareans stammen, vgl. GEERING/TRÜMPY, p. 179–180. Unterschieden werden weitere Einträge einer fast durchwegs rot schreibenden »Tibull«- und einer sorgfältigen »Beroaldus«-Hand, ebenso Zusätze vereinzelter weiterer Hände (vgl. GEERING/TRÜMPY, p. VIII f.). Einzelne Texte und Liedtitel auch mit roter Tinte. Eine mit etwas Aufwand gemalte kleinere Eingangsiniale im spätgotischen Stil federgezeichnet und etwas rot koloriert, durch Wasserflecken verwischt; ihr folgen auf der gleichen und den folgenden Seiten eine Reihe ähnlicher kleinerer Init. orn., z. T. auch nicht ausgeführt, vgl. p. 15, ab p. 22 setzen diese aus, der Raum bleibt stets ausgespart, den Ersatz geben ab p. 26 anfänglich lombardähnliche Kompositionen, welche p. 30 ebenfalls aussetzen. Die Stimmlagen stets in Rot,

ebenso viele Textinitien der Lieder. Lateinische und auch deutsche Texte sind mit Zinnobertinte in einer feinen und eleganteren Humanistica sehr häufig nachgetragen, wie überhaupt zahlreiche zusätzliche Texte resp. Strophen, vgl. p. 76 f.; ab p. 88 ist, neben der Eisengallus-, nur noch die Zinnobertinte im Gebrauch für sämtliche Liedinitien, Textnachträge und Stimmlagen-Bezeichnungen. Ab p. 106 wird die Rubrizierung spärlicher, ab p. 114 setzt sie vollständig aus und nimmt auch die übrige Textierung passim stark ab, bis auf knappste Titelangaben unter den nackten Notenzeilen, vgl. p. 114 f., 132–140, 146–152, wo anschliessend eine Reihe von Blättern gänzlich leer geblieben ist, p. 154–163, 166 (eine leere rastrierte Seite) und 167–175. Eine Datierung findet sich p. 180 am Schluss eines kleinen Moraldialogs: *telos parisius 1510*. Auch auf dem vorderen Spiegel neben der Notiz *adam samsonem ...* (s. u.) derselbe Orts- und Datumsvermerk; weitere vier Datierungen mit 1510 p. 75, 101, 103, 179; spätere Datierungen von 1512–1516 auf p. 120, 137 f., 140, die späteste ist p. 152 mit 1530. Ob mit der Pariser Datierung von 1510 die Niederschrift dieses Büchleins, dieses Textes nur, oder der Abschrift desselben in Paris zuhanden dieses Büchleins zu sehen ist, muss offen bleiben. Nachdem Heer gemäss GEERING/TRÜMPY den Hauptteil der Hs. selbst geschrieben hat, ist deren Feststellung, Heer habe sein Album »1510 in Paris erworben« (GEERING/TRÜMPY, p. XI), nicht verständlich, ausser es wäre das Papier gemeint. Da p. 104 mit Nr. 59 wieder geistliche Lieder einsetzen, haben GEERING/TRÜMPY vermutet, die ab hier folgenden Lieder seien nach einer eventuellen Rückkehr 1512 nach Glarus eingetragen worden. Die ersten 8 Seiten sind gemäss den Editoren entstehungsmässig ungeklärt.

Einband 16. Jh., Leder auf Holz, reiche Renaissance-Stempelung mit einem Mittelfeld von blütenverzierten Rautenbändern, umrandet mit vier Leisten mit fortlaufendem Rankenband, das Blüten und Tiere einfasst. Stark abgenützt, vier neue lederne Schliessbänder anstelle der alten. Auf den originalen Spiegelblättern viele Notizen.

Im Besitz des Schreibers Johannes Heer von Glarus. Besitzeinträge: vorderer Spiegel *Johannes heer est possessor huius libri*, gotische Textualis mit Phantasieverzierungen; p. 182 *Je suys au maistre Jehan Her de glaris Lequel moy tient en grand honneur*. Gelangte in den Besitz (vgl. p. 79) und in den Nachlass des Aegidius Tschudi. Alte Signatur N. 95 p. 1.

TSCHUDI, Nachlassverzeichnis (1767), Nr. 95; CMD-CH III, Kap. 4, Ausgeschiedene Handschriften, Nr. 906; GEERING/TRÜMPY (s. u.), äussere Beschreibung p. VIII f., mit Abb. des vorderen Spiegelblatts sowie der p. 9 f., 13, 18, 67, 122; MGG<sup>2</sup>, Personenteil 8, col. 1144 f. (BEAT A. FÖLLMI); SCHMUKI/OCHSENBEIN/DORA, *Cimelia* (2000), Nr. 84, mit Abb. von p. 59 der Hs. Zum Nachlass Tschudi SCARPATETTI, *Handschriften 547–669* (2003), p. XXIV–XXIX, 383–385 (Lit.).

### 9–165 Johannes Heer de Glarus, [Libellus canticorum, cum notatione musicae, lateinisch, deutsch, französisch]

(Spiegelblatt vorne) [Notae variae, Sententiae.] *Initium sapientie timor domini ...*, *Adam samsonem, loth dauid ...*, *Hermolaus Barbarus ...*, *Alma dei genitrix ...*, *Ego eimi christos phos kai [?] hodos* [griechische Buchstaben], *Venter, pluma, venus ...*

(1) [Liedertexte.] *Vß herzen grund fur ich myn clag ...-... mich fraut allein dyn widder farth.* (2–8) leer.

(9–165) Cantica. *Dulcis maria dei rosa vernans stella decora ...-... Niemen dan gott der her. Finis. Gurdin 6* [Guldin?]. (154–164) leer, (166) leer mit Rastrierung, (167–175) leer.

Vgl. den mit »Carmina Cristianissima« betitelten Zusatz Tschudis p. 79 *Dilige Luxuriam / vitium cole / despice sanctos / Iustitiam fuge / Sperne Deum / Sathan uenerare.*

Inhaltsinventarisierung der 88 Cantica in der Ed. GEERING/TRÜMPY (s.u.), Übersicht p. IX f., die Ed. der 88 Lieder erfolgt p. 3–154, in moderner Notation, mit gemässigt textgetreuer Transkription der Texte, in der Reihenfolge der Hs.; 57 Lieder sind anonym, 7 sind bezeichnet bzw. 24 identifiziert (davon 7 mit Fragezeichen) als Werke der Komponisten J. Prioris, L. Compere, A. von Fulda, H. Isaak, J. Heer, L. Senfl, J. Obrecht, A. Agricola, C. Rigo de Bergis, J. Desprez, A. Févin, P. de la Rue, S. Dietrich.

(176 bis Spiegelblatt hinten) [Notae variae.] *Signa 12. Aries Taurus ...-... dum canis esrodit* [?] *sonum quem diligit odit.*

ARNOLD GEERING/HANS TRÜMPY [Hgg.], Das Liederbuch des Johannes Heer von Glarus. Ein Musikheft aus der Zeit des Humanismus (Cod. 462 der Stiftsbibliothek St. Gallen) (= Schweizerische Musikdenkmäler, Bd. 5), Basel 1967, p. VII f. zu Heer, p. VIII–X Beschreibung der Hs., p. XI zu deren Entstehung, p. XV–XXI, p. 3–153 Ed. in 88 Nrn., p. 157–184 kritischer Bericht; SCHERRER, Auszüge (1859), p. 47–50, mit p. 47 einer Reihe von Liedanfängen und div. Hinweisen auf ältere Ed. einzelner Texte, Ed. der Texte in 11 Nrn. (hier zit. nach SCHERRERS Transkription), p. 1: Uß hertzen grund (Nr. 1), 27: Fruntlichen gruss (Nr. 2), 43: Ich bin verirrt (Nr. 3), 49: Ach got, wie we dut scheiden (Nr. 4), 49: Wiltu mich übergeben (Nr. 11), 54: Die vollen Bruder (Nr. 10), 60: Von tugent milt (Nr. 6), 64: Ein frölich wesen (Nr. 8), 65: Wo ich den lend (Nr. 9), 116: O werder mund (Nr. 5), 153: Was wil es doch (Nr. 7).

THOMAS CRAMER, Die kleineren Liederdichter des 14. und 15. Jhs., Bd. 1, München 1977, unsere Hs. unter vielen erw. p. 405 f.; MARX, Cod. 530 (1980), unsere Hs. erw. p. 269 f., zu den Vorlagen der Intavolierungen, u. a. unsere Codd. 461–463, unsere Hs. erw. p. 272, ebenso p. 288 wegen der Datierung 1514 VIII 9 betr. Cod. 530; CRAMER (s.o.), Bd. 3, München 1982, p. 636; MARX/WARBURTON, Orgelbuch (1992), p. 337 und für einzelne Lieder im Anm.-Teil VI, p. 344–362, Nrn. 14, 98, 131, 149; HANS JOACHIM MARX, Tabulaturen des XVI. Jhs., Bd. 2: Die Orgeltabulatur des Clemens Hör, Basel 1970, unsere Hs. erw. unter vielen p. 54, 60; ARNOLD GEERING, Die Vokalmusik in der Schweiz zur Zeit der Reformation, in: Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft 6, 1933, unsere Hs. erw. p. XVII, 92, zu Heer p. 91 f., 185 f. mit unserer Hs., deren Lieder alphabetisch erfasst in Beilage VIII, p. 224–226, vgl. auch Reg. p. 247; NEF, Sicher (1938), unsere Hs. erw. p. 68, 75, 105, 117, 124, 151; JAKOB WERNER, Lateinische Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters, aus Handschriften gesammelt, Heidelberg <sup>2</sup>1966, unsere Hs. als SG1 p. 13, ebenso vereinzelt passim im Inventar der Lieder p. 19–127; JOHANNES WOLF [Hg.], Heinrich Isaac, Weltliche Werke. Denkmäler der Tonkunst in Österreich XIV/I, Wien 1907, Lieder Nr. 5, 25, 26, unsere Hs. im Revisionsbericht p. 173 als Sg2 unter vielen; EDUARD BERNOULLI, Aus Liederbüchern der Humanistenzeit. Eine bibliographische und notentypographische Studie, Leipzig 1910, unsere Hs. erw. p. 23 und 30; CHARLES WARREN FOX, Ein Fröhlich Wesen: The Career of a German Song in the Sixteenth Century, in: Papers of the American Musicological Society, 1937, unsere Hs. p. 58 erw., ferner p. 71 als III.8. und p. 72 als X.17 und XI.18. im Quellenkorpus; COENRAAD L. BOER, Chansonvormen op het einde van de XVde eeuw, Diss. Utrecht, Amsterdam 1938, Hs. als Quelle unter vielen aufgeführt p. 88; Hs. erw.

auch bei EDWARD CLINKSCALE, Josquin and Louis IX., in: Acta Musicologica 38, 1966, p. 67f.; CD-Einspielung, Mels 1991; HONEY MECONI, Fortuna desperata, 36 settings [musikalische Transkriptionen in moderner Notation], Middleton 2001, Hs. erw. passim im Appendix p. [xxvii–xxxvii] und p. 151 f.; ebenso Transkriptionen bei STEPHEN SELF, The Si Placet Repertoire of 1480–1530, Madison 1996, unsere Hs. p. 88; VL<sup>2</sup> 1, col. 55 unsere Hs. erw. Vgl. allg. ISABELLE RAGNARD, Quelques aspects codicologiques des manuscrits de musique profane (XV./1 s.), in: Gazette du livre médiéval 38, 2001, p. 14–25.

## Cod. 463

### Aus der Liederbuchsammlung des Aegidius Tschudi: Heft der Diskant- und Altstimme

Papier · I+143 Folia · 15×21,5 · Aegidius Tschudi, 16./2 Jh.

Zwei Hefte in einem Band. Zwei neue Bleistiftfoliierungen des 20. Jhs.; diejenige der unteren Blattecke fügt nach f. 64 ein 64a ein und divergiert von da ab bis Schluss um ein Folium. Von Aegidius Tschudi selbst nur eine durchlaufende arabische Lieder Nummerierung in zwei Serien, Diskant, Nrn. 6–215, f. 4v–76v, und Alt, Nrn. 6–215, f. 78r–142r. Die Bedeutung der Zahl 119 (ev. 17. Jh.) auf der leeren, aber rastrierten Seite 142v ist nicht klar. Zwei vorhandene Wasserzeichen sind nicht eindeutig identifizierbar, da stets über dem oberen Blattrand entzweiggeschnitten: Fabeltier (Drache?) mit der kaiserlichen Herrscherkugel in der Hand; Spielkarte (?).

Der Quartband ist angelegt und geschrieben von Aegidius Tschudi. Der Schriftspiegel, 11×15/17 und var., umfasst jeweils 5 Notenzeilen, welche durch Blindlinierung begrenzt sind; im Alt-Teil ab f. 112v bis Schluss sind es 6 bei gleicher Höhe. Klar und präzise notierte Mensuralnotation auf 5 Linien; die Texte der Lieder in Tschudis bekannter Kursive, hier sehr klein, mit feiner Feder sorgfältig notiert, die Titel oft mit dickerem Kiel. Wegen der Beschneidung des Buchblocks bei Neubindung im 18. Jh. viele Titel angeschnitten, bis hin zu Textverlust, vgl. f. 123v, 129v. Grosse Capitalis-Anfangsbuchstaben für jedes Lied; die Komponisten und die selteneren Liedtitel jedoch in Tschudis normaler Kursive. Die Stimmlage *Discantus* oder *Altus* ganz oben links sind in beiden Teilen systematisch auf jedem Blatt eingetragen, oft ganz weggeschnitten; die Angaben zur jeweiligen Kirchentonart stehen weiter unten in der grösseren Schrift, gleichwertig neben Komponisten- oder Liednamen. Ev. später angefügt sind die Liste der Komponisten f. 1v und das alphabetische Register der Lieder f. 2r–3v, dieses in Tschudis eher später Kursive. Eingehängt ist als f. 42 ohne jeden Zusammenhang ein wohl späteres halbes Blatt aus einem der Kollektaneenbände, mit flüchtigen Notizen (Streichungen) betr. der eidgenössischen Bünde und mit Regest-Vermerken. Keinerlei Rubrizierung oder Ornamentierung.

Einband 18. Jh., Halbleder und ocker koloriertes und maseriertes Papier auf Karton, vgl. die Bände der Kollektaneen Tschudis in der Abteilung IV der Hss. (SCARPATETTI [s. u.]).

Mit dem Nachlass Tschudis 1768 in StiBSG. Alte Signatur N. 94 & N. 93 p. 1.